

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 18

Artikel: Opposition als Opportunismus
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

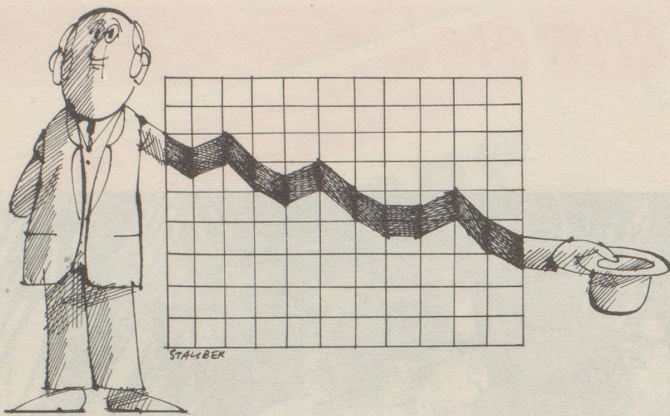
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Opposition als Opportunismus

oder: der Wahrheit einen Kopfstand!

Es spricht sich langsam herum in etablierten Kreisen: Oppositionelle sind ganz gewöhnliche Opportunisten. Da «anti» heute «in» ist, wie man in der einschlägigen Presse häufig lesen kann, wird die Opposition zum Sammelbecken der Opportunisten, die nichts anderes als ihren eigenen Aufstieg im Auge haben. Darüber, dass es zweckmässig ist, zu bislang bestehenden und gültigen Prinzipien in Gegensatz zu stehen, herrscht nachgerade Einmütigkeit in der öffentlichen Meinung, die zumeist von Leuten bestimmt wird, welche über die entsprechenden Mittel verfügen, um durch Mittelsmänner ihre Meinung vor der Öffentlichkeit kundzutun und diese im Glauben zu belassen, sie hätte sich dazu ihre eigene Meinung gebildet.

Opportunisten sind als kritische Masse im Gefälle der Mehrheitsverhältnisse gefürchtet, wobei zugleich betont wird, dass es sich bei den oppositionellen Opportunisten im Grunde genommen um eine verschwindend kleine, aber lautstark in Erscheinung tretende Minderheit handle. So konnte denn auch ein Oberstdivisionär mit Genugtuung vermerken, dass im vergangenen Jahr bei der Truppe kein einziger Fall von ernsthafter Subversion zu verzeichnen gewesen sei. Gleichzeitig veranlassen triftige persönliche Gründe einen höheren Offizier, sich unter Auslassung seines Namens mit Max Frischs «Dienstbüchlein» auseinanderzusetzen, da er sonst in der opportunistisch angehauchten Öffentlichkeit eine allzu billige Zielscheibe abgäbe. Man darf den Opportunismus der Oppositionellen eben nicht geringachten. Schrecken diese fatalistischen Aufweicher doch vor nichts zurück und sind imstande, grösste Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, um schliesslich in aussichtsreiche Positionen vorzustoßen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die sie sich selbst in den Weg legen, beschreiten sie den

steilen Weg, der nach oben führt. Ihre Karriere geht ihnen über alles, weshalb sie mit der Vertretung extremer Meinungen auch alles aufs Spiel setzen.

Wie weit man es als Radikaler bringen kann, beweist zum Beispiel der Radikalenerlass in der roten Bundesrepublik, nach dem man solche Elemente aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen trachtet.

Ein Opportunist ist also, wer im Sog einer oppositionellen Randgruppe gegen den Strom zu schwimmen versucht. Dass ein Oppositioneller auf einen persönlichen Vorteil bedacht ist, steht ausser Zweifel, da er ja deshalb opponiert, weil er sich eine Besserung der bestehenden Verhältnisse verspricht.

Ihr Spiel ist leicht durchschaubar; doch um vieles leichter fällt es, Oppositionelle zu opportunistischen Sündenböcken abzustempeln. Dahinter steckt freilich Methode: Wenn man die Opposition als Opportunismus verkauft, so besteht die Chance, dass die wahren Opportunisten nicht zur Opposition gehen.

Opportunismus ist der Knüttel, mit dem man auf die Prügelknaben von der Opposition eindrischt.

Merke: Sobald im Volk einige laut zu denken anfangen, befällt die Mächtigen das Zittern.

Peter Heisch

Frustriert

Ein schönes neues Wort, beinahe für alles zu gebrauchen: Frustriert ist der Dackel, der keinen Laternenpfahl für seine Bedürfnisse findet, frustriert der Millionär, wenn er keine Millionen mehr verbrauchen kann, weil er alles schon hat, frustriert der Hans im Schnaakenloch, weil er alles hat, nur nicht das, was er will, und frustriert der Besitzer feiner Orientteppiche, wenn er entdeckt, dass es bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich noch feinere hat!

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Auf einem ihrer mit ängstlich-besorgten Mienen durchgeführten Inspektionsgänge begegneten sich die beiden Murretiere. Als jedes des anderen, ohne es gewittert zu haben, gewahr wurde, erschrecken sie zuerst heftig, bis es ihnen einen Augenblick später bewusst wurde, dass sie sich längst kannten und sich alle Tage mehrmals trafen. Dann wechselten sie einige Sätze: «Wir sind es.»

«Ja, wir sind es – wir zwei.»

«... und wenn man bedenkt, dass wir beide uns sehen und zugleich jedes vom anderen eine Vorstellung hat, die gänzlich abweicht von derjenigen, die das Gesehene von sich selbst hat, sind wir schon vier.»

«Wenn man weiterhin bedenkt, wie die Menschen uns sehen, dann sind wir zusammen schon acht.»

«Ja, sicher.»

«... wenn man zum Schluss bedenkt, wie alle anderen uns sehen, dann sind wir – —» Sie begannen, zuerst mit den Fingern, dann auch mit den Zehen zu zählen, mussten aber beide innehalten, denn leichter Schwindel hatte sie erfasst vor der Macht und Grösse ihrer mannigfaltigen eigentlichen Erscheinung.